



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

Richard Dehmel

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Und die Mädels schwenken die Tücher,
 Und die Jungens rufen: Hurra!
 Gott schütze die gold'nen Saaten,
 Dazu die weite Welt;
 Des Kaisers junge Soldaten
 Ziehn wieder ins grüne Feld!

Sieh', schon schwenken sie um die Halde,
 Wo das letzte der Häuschen lacht!
 Schon verschwinden die ersten im Walde,
 Und das Mütterchen ist erwacht.
 Versunken in tiefes Sinnen,
 Wird ihr das Herz so schwer,
 Und ihre Tränen rinnen:
 „So einer war auch er!“

Richard Dehmel

Geb. 18. November 1863 zu Wendisch-Hermsdorf in der Mark, gest.
 8. Februar 1920 in Blankenese bei Hamburg

96. Anno Domini 1812

Über Rußlands Leichenwüstenei
 Saltet hoch die Nacht die blassen Hände;
 Sunfeläugig durch die weiße, weite,
 Kalte Stille starrt die Nacht und lauscht.
 Schrill kommt ein Geläute.

Dumpf ein Stampfen von Hufen, fahl flatternder Reif,
 Ein Schlitten knirscht, die Kuße pflügt
 Stiebende Furchen, die Peitsche pfeift,
 Es dampfen die Pferde, Atem fliegt;
 Glimmernd zittern die Birken.

„Du — was hörtest du von Bonaparte?“ —
 Und der Bauer horcht und will's nicht glauben,
 Daß da hinter ihm der steinern starre
 Fremdling mit den harten Lippen
 Worte so voll Trauer sprach.

Antwort sucht der Alte, sucht und stoßt,
 Stoßt und staunt mit frommer Furchtgebärde:
 Aus dem Wolkenraum der Erde,
 Brandrot aus dem schwarzen Saum,
 Taucht das Horn des Mondes hoch.

Düster wie von Blutschnee glimmt die lange Straße,
 Wie von Blutfrost perlt es in den Birken,
 Wie von Blut umtropft sitzt Der im Schlitten.
 „Mensch, was sagt man von dem großen Kaiser?“
 Düster schrillt das Geläute.

Die Glocken rasseln; es flingt, es klagt;
 Der Bauer horcht; hohl rauscht's im Schnee.
 Und schwer nun, feiervoll und secht,
 Wie uraltes Lied so dumpf und weh
 Tönt sein Wort ins Ode:

„Groß am Himmel stand die schwarze Wolke,
 Gressen wollte sie den heiligen Mond;
 Doch der heilige Mond steht noch am Himmel,
 Und zerstoßen ist die schwarze Wolke.
 Volk, was weinst du?“

Trieb ein stolzer, kalter Sturm die Wolke,
 Gressen sollte sie die stillen Sterne,
 Aber ewig blühen die stillen Sterne,
 Nur die Wolke hat der Sturm zerrissen,
 Und den Sturm verschlingt die Ferne.

Und es war ein großes, schwarzes Heer,
 Und es war ein stolzer, kalter Kaiser;
 Aber unser Mütterchen, das heilige Rußland,
 Hat viel tausend tausend stille, warme Herzen —
 Ewig, ewig blüht das Volk!“

Hohl verschluckt der Mund der Nacht die Laute,
 Dumpf hin rauschen die Hufe, die Glocken wimmern;
 Auf den kahlen Birken flimmert
 Rot der Reif, der mondbetaute.
 Den Kaiser schauert.

Durch die leere Eb'ne irrt sein Blick:
 Über Rußlands Leichenwüstenei
 Saltet hoch die Nacht die blassen Hände,
 Hängt und glänzt der dunkelrote Mond,
 Eine blutige Sichel Gottes.